Der Unbesiegte.

Zu Manfred v. Richthofens 10. Todestag am 21. April.

Zehn Jahre sind eine lange Zeit, doppelt lang, wenn sie Kriegs- und Notjahre waren. Revolutionen sind über Deutschland dahingerast, Evolutionen gaben Sitte und Denkweise ein grundlegend anderes Gesicht. Wo sind die kühnen Menschen der Tapferkeitsgrad mit dem unbesiegbaren Lachen im leuchtenden Blick, dem „Draht" in disziplinierten Leibern, die Menschen, die nach der Pflicht handelten ohne Murren und Deuteln, ohne Fragen nach der Berechtigung ihrer Forderungen?

Der Fliegerhauptmann Boelcke, der unbesiegte Sieger, war einer von ihnen. Mit seinem Namen steigt eine fremdgewordene Welt vor unserem geistigen Auge auf. Täuschen wir uns nicht, unser Volk hat über der Wirrnis und Not der Zeit seine Toten vergessen. Da sind die, denen der Krieg Vaterland raubte — und mit ihm allen Lebensmut: sie sind verbittert und kalt geworden. Anderen wurde diese Zeit voll heiligen Wollens zur unbequemen Mahnung an eigene Unzulänglichkeit. Und groß ist die Menge derer, die Heiliges aus seinen Tagen in den Staub zerren, es verhöhnen und beschimpfen wollen. Sollten nicht die Toten außerhalb dieser wechselnden Strömungen stehen, seit sie jenseits leben von Völkerhaß und -Neid, von Politik und Tageseifer?

Heldentum! Es ist nicht an Wehr und Waffen gebunden, es gibt Helden des Alltags, Helden des Krankenbettes. Alle aber sind gezeichnet als Opfer — denn Heldentum ist Opferbereitschaft in Leben und Tod!

Der Fliegerhauptmann Boelcke, der bei Cambrai in Frankreich fiel, war kein Athlet in gesundheitlicher Beziehung, wie es wohl dem scheinen kann, der seine schlanke, sehnige Gestalt im Bilde kennt. Er war ein zartes Kind, mit schwachen Lungen — er wurde die asthmatischen Anfälle, an denen er litt, Zeit seines Lebens nicht los — und nur ein Durchschnittsschüler. Es ist eine Binsenweisheit, die auch auf den kühnen Flieger zutrifft, daß es oft die mittelmäßigen und schlechten Schüler sind, die im späteren Leben zu Persönlichkeiten werden. Boelcke war ein Vollmensch in dem Sinne, daß frühe Selbsterkenntnis, eine angeborene ernste Veranlagung und straffe Selbstdisziplin ihm halfen, den Rahmen des eigenen Wesens mit selbstgestellten Aufgaben auszufüllen, bis zum Ueberströmen. Er war ein Vollendeter, als er starb.

Wie er seinen zarten Körper durch Turnen, Laufen, Bergsteigen, durch allen möglichen Sport kräftigte und bildete, so siegte eine unglaublich starke Willenskraft über die Schwäche-

Hauptmann Boelckes Grabmal in Dessau.

konstitution, die wohl niemandem erspart bleibt, der mit offenen Augen dem Tode entgegengeht. „Mit Nerven kann man alles entschuldigen," schrieb er nach seinem ersten Kampfflug seinen Eltern. Und in Hunderten von Luftkämpfen bewies er, daß Nerven für ihn keine Entschuldigung bedeuteten. Dabei war er lebendig und liebenswürdig im Umgang und ein treuer Kamerad. So eilte er einmal zur Deckung eines bedrohten Kameraden im Luftkampf ohne einen Schuß im Maschinengewehr; so rettete er in Douai ein ertrinkendes Franzosenkind. Immer war er der Erste, wo es galt opferbereit zu sein. War es dieser Zug, der ihm eine ungesuchte Würde, eine zielsichere Geschlossenheit gab? Wer seine Augen kannte, den mochte andere Ahnung überschatten. Eisighaft kristallen sie in lichter Bläue, und dennoch lag ein Schatten darin. War er bei allem Siegeswillen ein vom Tode Gezeichneter? Es wurde zur schmerzhaften Gewißheit und ging wie ein Erdbeben durch Deutschland, als die Kunde von dem frühen Tode Immelmanns kam.

Von Anbeginn hat Boelcke sich ausgezeichnet. Der höchste preußische Kriegsorden schmückte ihn schon nach dem achten Luftsiege — und wie nach einem Ansporn verdoppelte und verdreifachte er in wenigen Wochen seine Siege.

Boelcke war kein blinder Draufgänger. Seine Siege gehören ebenso seinem Mut wie seiner Ueberlegung. Es gab keinen Luftkampf, nach dem er nicht seine Offiziere um sich zu scharfer Kritik versammelte, bei der er sich selbst am allerwenigsten schonte.

Der 27. Oktober brachte ihm den 40. Sieg. An diesem Tage schrieb er an seine Mutter, sie möchte sich nicht gar zu viel Sorge machen um ihn; es war der letzte Brief. Als wolkenverhangen ein mißmutiger Abend dem nächsten Tage folgte, eilte die Schreckensbotschaft seines Todes durch alle Gaue. Ein Kampfgenosse hatte seinen Apparat im Getümmel gerammt, Boelcke stürzte ab und war tot, vom Feinde unbesiegt.

Als der Trauerzug sich durch die Straßen Cambrais bewegte, trug ein junger unbekannter Offizier die Orden und Ehrenzeichen des toten Helden dem Sarge voraus. Er war als der würdigste von den Kameraden dazu ersehen und hieß Richthofen.

Mag man über Ideen streiten, über Begriffe wie Pflicht, Fahneneid, Vaterland: wichtiger ist ein Heldentum, das sich ohne Besinnen für eine Idee einsetzen kann, mit Leib und Leben. Das ist die Aufgabe unseres Gedenkens an den Helden der Luft: Möge unsere Jugend von ihm die Opferbereitschaft für Idee und Volksgemeinschaft lernen!

Peter Cornelius.

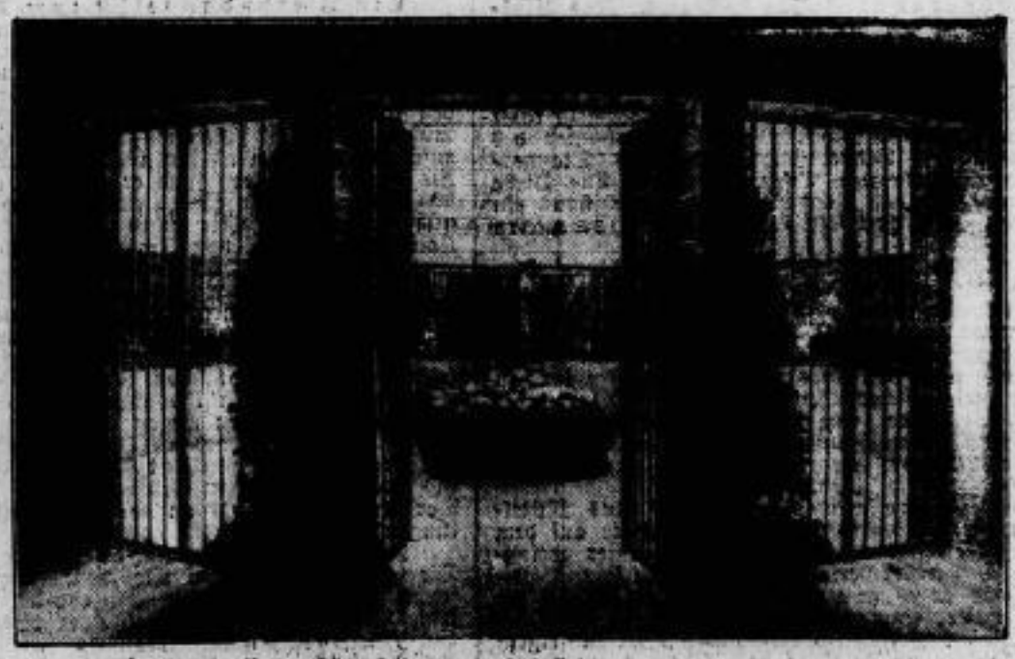
Ein Moltke-Gedächtnissaal im Reichs-Innenministerium.

Im Reichsinnenministerium, in dem bis zum Jahre 1919 der Große Generalstab untergebracht war, hatte Feldmarschall Graf Moltke viele Jahre Wohnung und Arbeitszimmer. Auf eine Anregung des Ministers Külz hin ist nun in Moltkes ehemaligem Arbeitszimmer ein Moltke-Gedächtnissaal mit Dokumenten, Bildern, Kleidungs- und sonstigen Erinnerungsstücken eingerichtet worden, der auch der Oeffentlichkeit zugänglich ist.

Moltkes Totenmaske im Gedächtnissaal.

Der Moltke-Gedächtnissaal.

Die Eröffnung der Dichter-Sektion in der preußischen Akademie der Künste.
Thomas Mann am Rednerpult.
Der Dichter Thomas Mann spricht gelegentlich der Eröffnung der Dichter-Sektion der preußischen Akademie der Künste, bei der die feierliche Einführung der neuen literarischen Akademiker Thomas Mann, Arno Holz, Hermann Stehr und Ludwig Fulda stattfindet.



Ein Gefallenen-Denkmal auf dem Bahnhof.
Ehrenhalle für die gefallenen Beamten der Berliner Untergrund- und Hochbahn im neuen Untergrundbahnhof Nollendorfplatz.